

Land, wo viele Advocaten sind, nämlich aus dem Voigtlande, welches eben deshalb hiß terra advocatoria, und ich kann gestehen, daß daraus hauptsächlich tüchtige Leute hervorgegangen sind, obschon sie sehr jung zugelassen wurden. Es scheint mir eine unrichtige Maxime, einen jungen Mann abzuhalten, in den Advocatenstand zu treten. Man sagt zwar, er werde auch die nöthigen Kenntnisse sich in Expeditionen erwerben können, dies ist nicht der Fall; wenn der Advocat nicht ins Leben tritt, nicht lernt, sich unter Menschen zu bewegen, und in verschiedenen Lagen, in die der Advocat augenblicklich versetzt wird, einzelne advocatorische Handlungen, so wird er es nie zu einer außerordentlichen advocatorischen Praxis bringen. Ich halte es für nachtheilig, wenn diejenigen, die Advocaten werden sollen, abgehalten werden, sich selbstständig als Advocaten zu geriren. Ich glaube, es ist nothwendig für den Advocatenstand, daß sie sich zeigen können, was sie in der Praxis leisten. Dazu muß ich bemerken, es ist nicht außer Augen zu lassen, daß die Rechtsandidaten Nahrungsforgen und der Dürftigkeit entgegengehen, wenn einer, der auf der Schule Tausende und wieder Tausende gekostet hat, nach den Universitätsjahren sechs Jahre und noch länger warten soll, ehe er sein Brod selbstständig verdienen kann; also man verweist ihn auf eine Lebensweise, wo schon die schönsten Lebensjahre vorüber sind, und man möchte sagen, man verweist ihn zum alten Junggesellen. Ich kann mich durchaus nicht für die jetzige Einrichtung aussprechen, obschon ich viel geneigter wäre, mich dafür auszusprechen, daß man einen Jeden, der geschickt ist, jederzeit zur Advocatur zulassen möchte.

v. Heynig: Ich erlaube mir zwei Worte zur Unterstützung des Majoritätsgutachtens. Ich glaube, wir werden Alle darin übereinstimmen, daß der Hauptübelstand darin liegt, daß sich eine verhältnißmäßig zu große Zahl junger Leute dem juristischen Studium und der juristischen Praxis hingibt. Diesem Uebelstande wird durch eine unbedingte Zulassung der Rechtsandidaten zur Advocatur nicht abgeholfen, sondern er wird noch verschlimmert. Ich bin nicht ohne Theilnahme und ohne Mitleid für die traurige Lage der Rechtsandidaten, allein wenn ihnen die Zulassung zum Advocatenstande unbedinget gestattet wird, so wird der Andrang derer, die sich der Advocatenpraxis widmen, vermehrt und das Uebel nicht verringert, sondern vergrößert werden.

Bürgermeister Wehner: Zur Entgegnung bemerke ich, daß der Andrang zum Advocatenstande nicht so bedeutend ist, als zur Juristerei überhaupt. Allein Andrang findet in allen Ständen statt. Wir haben viel Mediciner, viel Theologen und auch viel Schneider und Schuhmacher. Dies liegt in der großen Bevölkerung.

Vizepräsident v. Carlowitz: Die Bemerkung Sr. Königl. Hoheit nöthigt mich zu einer Erklärung. Ich habe den Antrag des Herrn Domherrn D. Günther unterstützt, obschon ich nicht mit der Minorität einverstanden bin. Ich bemerke, daß ich es nicht in der Hand habe, das Minoritätsgutachten fallen zu machen. Wenn es aber angenommen werden sollte, so würde es

mich mit dem Günther'schen Amendement besser ansprechen, als ohne dasselbe. Was die Bemerkung des Herrn v. Heynig anlangt, so freue ich mich, daß er mit mir vollkommen übereinstimmt; folgere aber eben hieraus, daß der Bericht eine Unrichtigkeit enthält insofern, als darin den Deputationsmitgliedern die Ansicht untergelegt wird, daß es wünschenswerth sei, die zeitliche Einrichtung abzuschaffen.

Domherr D. Günther: Ich kann dem, was Herr v. Heynig bemerkte, daß ein besonderer Zubrang zum Advocatenstande stattfände, keineswegs beistimmen, ich kann nicht einmal einräumen, was Herr Bürgermeister Wehner sagte, daß zu dem Stande der Juristen im Allgemeinen, also zum juristischen Studium ein solcher Zubrang vorhanden sei. Früher war er vielleicht da, er hat sich aber seit ungefähr 5 Jahren in eben dem Verhältnisse vermindert, in welchem sich der Zubrang zum Studiren überhaupt vermindert hat. Es ist also aus diesem Umstande wenigstens kein Grund gegen das Minoritätsgutachten herzunehmen. Nun könnte man sagen, daß, wenn die Advocatur freigegeben wäre, dann ein Zubrang zu derselben entstehen würde. Allein dieser Zubrang findet bei allen Ständen, Gewerben und Lebensbeschäftigungen statt, zu welchen der Zutritt frei ist, er ist überall gleichmäßig zu bemerken und es würde also jene Klage, wenn sie wahr wäre, eigentlich beweisen, daß es zu viel Menschen gäbe. Ich kann das nicht einräumen. Es setzt sich jeder Stand von selbst in das Verhältniß, welches bedingt wird durch die Bedürfnisse der bürgerlichen Gesellschaft überhaupt. Das beweist sich bei allen Ständen; und ich wüßte nicht, warum der Stand der Advocaten eine Ausnahme machen sollte.

Freiherr v. Welck: Ich möchte dieser letztern Behauptung doch einige Zweifel entgegen setzen, und ich glaube, daß namentlich der geistliche Stand einen solchen Beweis liefert. Ich weiß, daß die Zahl der Candidaten im Lande verhältnißmäßig viel größer ist, als das eigentliche Bedürfniß zu Besetzung der Stellen. Daß sich die Stände immer von selbst ausgleichen und nivellirten, glaube ich kaum; ich werde mit der Majorität stimmen und will zum Troste der jungen Aspiranten zum Advocatenstande nur hinzufügen, daß mir die Lage der jungen Leute, die sich dem Advocatenstande widmen, immer noch vor andern eine vorzüglichere zu sein scheint; denn will ich auch zugeben, daß eine bestimmte Zahl jetzt festgesetzt ist, die zur Advocatenpraxis zugelassen werden darf, so sehen die Rechtsandidaten doch immer zu einer bestimmten Zeit ganz gewiß dem Augenblicke entgegen, wo sie sich durch ihre erworbenen Kenntnisse, durch ihre Tüchtigkeit und ihren Fleiß ein Auskommen verschaffen können, was um so ausreicher und gesicherter für sie ist, je mehr Kenntnisse sie sich erworben und je mehr Fleiß sie angewendet haben. Aber bei wie viel andern Fächern ist das nicht der Fall! Ich mache darauf aufmerksam daß in den Aemtern es sehr oft den Subalternen mit dem größten Fleiße nicht gelingen wird, daß sie es zu einem bedeuten den pecuniären Einkommen bringen; dasselbe ist der Fall beim Militair, wo jetzt die Aussichten für die Subalternen Officiere sehr schlecht sind; und so geht es den Anfängern bei